

In einer Unterredung, die der augenblicklich in Berlin

Verbrechen zu urtheilen gehört der Körper des

Es handelt sich nämlich um Papst Pius VII., demnach von Napoleon I. in Rom gefangen genommen und nach Savona geschleppt wurde, weil er Napoleons Anmaßungen betr. des Kirchenstaates Papst Pius VII. war zurzeit, als er in Mailern weilte, nach Nuntius in München und Mailern nach Köln begriffen. Er übernachtete das Haus der Brühl'schen Familie, das heute zum Teil noch steht. Der jetzige Besitzer, Herr Joh. hat einen kleineren Teil dieses Hauses niedergelegt und einen Neubau an dessen Stelle errichtet. Dieser, in dem der damalige Nuntius und Papst Pius VII. übernachtete, wurde nach der Zeit zum Papste von der Brühl'schen Familie nicht als das Papstzimmer genannt. (Sieg. Jtg.)

Staden, 21. August. Der Neubau des Residenztheaters in der Luisenstraße ist nun soweit gefördert, die Einweihung am 1. September erfolgen kann. Der Kölner Regierungsbaumeister Moritz, 9000 Quadratmeter großen Grundfläche hat er ein „intimes Theater“ errichtet, dessen Fassade wirkungsvoll ist. Der Zuschauerraum, in lichten gehalten, enthält 780 Sitzplätze, die amphitheatral angeordnet sind. Die künstlerische Ausschmückung von Bildhauer Modrom und dem Düsseldorfer Maler. Die Bühne ist 15 Meter breit und eine Tiefe von 11 Metern, ihre Einrichtung ist nach Reformen des Kgl. Oberinspektors Hofrat Schick. Bei der Anlage der Garderoben, Umgänge des Theaters und des reizvoll wirkenden Foyers, das in das Theaterhaus mündet, ist erfreulicherweise keine Kosten gespart worden. Direktor Dr. Rauch, der den Bau und seine künstlerische Einrichtung überwacht, hat mit seinem neuen Theater Wiesbaden um eine Sehenswürdigkeit bereichert.

Am Taunus, 21. August. Die kürzlich bereits erwähnte Gründung von Lehrlingsherbergen seitens des „Taunusklubs“ ist inzwischen erfolgt, und zwar in Grävenwiesbach, Langhecke, Oberems, Oberbach und Rod a. Weil. Auch scheint deren dauernder Bestand gesichert, da die vom „Taunusklub“ für diesen Zweck einverleibten Gärten veranstaltete Sammelaktion ein erfreuliches Ergebnis gehabt hat, sodass die Herbergen und die vom Taunusklub selbst bewilligten Zuschüsse wohl ausreichend sein werden.

Nah und fern.

Das 25-Pfennigstück macht sich doch Freunde. Das neue 25-Pfennigstück tritt entschieden die Landwährung ein, da sich bei ihr der Mangel eines solchen Geldes sehr fühlbar macht. Erst die Ferienausflügler auf den größeren Städten haben auf dem Lande die neue Währung eingeführt und dafür großen Dank geerntet. Oft sehen sich Ferienreisende von Freunden und Bekannten in Berlin 25-Pfennigstücke sammeln und nachschicken lassen, um den Urlaub finden die sogenannten „Biermarken“ auf dem Lande. Dort findet man sie äußerst praktisch und nützlich, so daß man wünscht, das neue Geldstück möge nicht wieder in die öffentlichen Kassen zurückfließen, sondern wie bisher auf die Landstrasse verteilt werden.

Tod für eine Freundezeit. In Berlin war ein Arbeiter in eine Dungsgrube gefallen und in großer Gefahr, in den giftigen Gasen zu ersticken. Sein Freund, Arbeiter Otto Ehler, der den Unfall bemerkt hatte, rannte in die Grube und zog den bereits Bewußtlosen heraus. Der Verunglückte erholte sich nach wenigen

Tagen von den Folgen seines Unfalls, während der Retter nachträglich auf Krankenbett gemorfen wurde und starb. Der brave Mann hinterläßt eine mittellose Witwe und fünf unmündige Kinder.

Ein Selbstmord aus Gram über der Mutter Tod. Selbstmord am Grabe der Mutter verübte die 19 Jahre alte Tochter eines Agenten in Rixdorf bei Berlin. Vor einigen Wochen war die Mutter gestorben. Untröstlich über den Tod der Mutter, verfiel die Tochter in Schwermut. Sie begab sich nach dem Grabe und schloß sich dort eine Kugel in die Schläfe, was den sofortigen Tod herbeiführte. Vorher hatte sie dem Vater einen Brief geschrieben, in dem sie ihm das Vorhaben mitteilt und um Verzeihung bittet.

Ein Opfer des Bootfahrens. Zwei schwere Bootsunfälle, bei denen sieben blühende Menschenleben ihren Tod fanden, haben sich auf den Gewässern der Havel und der Oberspreewälder See in der Nähe von Berlin ereignet. Bei Schilhorn kenterte ein mit acht Personen, meistens Taubstummen, besetztes Fährboot, wobei fünf Personen von den Wellen verschlungen wurden, und in der Nähe der Abtei bei Trepow fielen zwei junge Kaufleute von einem Motorboot über Bord und ertranken.

In eine Egge gestürzt. Der Hofbesitzer Johann Risch in Dörmum bei Luchhausen war auf seinem Acker mit einer Pferdeegge beschäftigt, die Stoppeln von den Getreideresten zu reinigen. Dabei wurde das Pferd scheu und riß ihn in die Egge. Ein eiserner Zinken drang ihm durch den Mund in den Kopf hinein und kam hinten aus dem Kopfe wieder heraus. Risch war sofort tot.

Tod einer Hundertfünfzigjährigen. Im Alter von 117 Jahren ist die Ortsarme Frau Werner aus Schelejewo gestorben; ihre Beerdigung fand auf dem evangelischen Friedhofe in Gonsawa statt. Die Matrone erfreute sich bis vor einigen Wochen noch verhältnismäßig zufriedener Gesundheit; dann trat aber ein schneller Verfall der Kräfte ein.

Mörderin am Kinderzank. In Reetz bei Renth hat die 22jährige Katharina Gilla den Gutsarbeiter Max Japowzinski durch einen Messerstich getötet. Die Ursache war ein Streit zwischen Kindern, bei dem sich die Mutter des einen Kindes sehr aufregte. Katharina Gilla, die Schwester jener Frau, mischte sich in den Streit und schlug mit einem Spaten dem Arbeiter auf den Kopf; dieser setzte sich zur Wehr, und nun stand die Gilla mit einem Messer nach ihm und traf ihn in die Schläfe, so daß der Mann tot zu Boden sank. Die Täterin wurde verhaftet.

Die geheuten Pariser. Gewisse Pariser Stadtviertel, wie Montparnasse, werden von Ratten und Flöhen heimgesucht, die zu einer richtigen Landplage geworden sind. Gegen die Ratten vermag man sich einigermaßen durch vierfüßige Bundesgenossen und Gift zu schützen, aber die behenden Flöhe kennen kein Hindernis. Gelehrte sind am Werke, die Ursache der peinigenden Naturerscheinung zu ergründen, für die einzelne die große Überbevölkerung des Winters, andere den Kometen Halley verantwortlich machen. Die entlegenen Pariser rufen die Hilfe der Behörden gegen die unwillkommenen Eindringlinge an.

Neue Erfolge im Flug Frankfurt-Mannheim. In dem deutschen Überlandflugwettbewerb, dessen Teilnehmer bisher vom Glück wenig begünstigt waren, hatten zwei Aviatiker nun einen vollen Erfolg zu verzeichnen: Jeannin und Lohner haben die Bedingungen der Konkurrenz erfüllt. Jeannin flog in Frankfurt a. M. auf und landete glatt nach einer Stunde 46 Minuten in Mannheim. Lohner startete in Frankfurt, landete auf dem Großen Sand in Mainz und flog bald darauf zum Weiterflug wieder auf. Um seinen Motor in Ordnung zu bringen, mußte er dann noch einmal bei Weinsheim, und zwar in dichtem Walde, eine Zwischenlandung vornehmen. Nach längerem Aufenthalt flog er wieder auf und landete auf dem Mannheimer Exerzierplatz.

Strandung eines englischen Panzerkreuzers. Der englische Panzerkreuzer „Bedford“ ist südwestlich der koreanischen Insel Oulpoert gestrandet. Er befand sich

bei schlechtem Wetter mit einem englischen Geschwader auf der Fahrt von Weihaiwei nach Nagasaki. Japanische Kriegsschiffe sind nach der Strandungsstelle abgegangen, sie werden aber wenig ausrichten können, denn eine Meldung der Admiralität in London sagt selbst: „Es besteht wenig Hoffnung, das Schiff zu retten. 18 Seeleute sind ums Leben gekommen, wie eine Meldung aus der gleichen amtlichen Quelle berichtet.“

Ein Rundflug Paris-Berlin-Brüssel-London-Paris. Das „Journal“ in Paris hat einen Preis von 200 000 Frank gestiftet für eine große internationale Aeroplanrundfahrt Paris-Berlin-Brüssel-London-Paris, welche im November 1911 zum Austrag kommen soll. Das „Journal“ wird den Club de France ersuchen, die Leitung zu übernehmen, und wird mit dem gleichen Ersuchen an die Aeroklubs Deutschlands, Belgiens und Großbritanniens herantreten. Die Aviatiker aller Länder sollen eingeladen werden.

Riesige Waldbrände werden aus Amerika gemeldet. Die Stadt Wallace im Staate Idaho ist fast völlig zerstört. 24 Personen sind ums Leben gekommen. Das Feuer wütet weiter und bedroht auch andere Städte. Im westlichen Montana haben die ungeheuren Brände bereits ausgedehnte Waldbestände vernichtet. In Missoula sind Tausende von Flüchtlingen angekommen, viele notdürftig bekleidet, da sie mitten in der Nacht vor dem Feuer flüchten mußten. Hundertachtzig Forstbeamte werden vermisst. Man fürchtet, daß sie den Flammen zum Opfer gefallen sind.

Die Cholera in Apulien. In Trani sind neun neue Cholerafälle festgestellt worden und fünf Todesfälle, unter denen sich drei Fälle von früheren Tagen befinden. In Andria wurde ein neuer Fall und ein Todesfall konstatiert, in Barletta drei neue Fälle und zwei Todesfälle, in Ruvo ein tödlich verlaufener Fall, in Corrigiola drei Erkrankungen und zwei Todesfälle, von denen einer auf frühere Tage zurückgeht.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 22. August. Der 22jährige Radfahrer Karl Rosenthal erschloß seine 34 Jahre alte Logiswirtin Marta Kosterich durch zwei Revolverkugeln und verletzte sich durch einen dritten Schuß schwer am Kopf. Wahrscheinlich handelt es sich um eine Liebesaffäre.

Mex, 22. August. Der Kommandant von Mex, Generalleutnant von Buttsamer, erlitt bei einem Wagenunfall einen Bruch des linken Oberarmes und Verletzungen an beiden Schenkelbeinen. Der Unfall war dadurch entstanden, daß das Pferd scheute und der Wagen, in dem der Kommandant sich befand, umstürzte.

Hornburg, 22. August. In Neuenkirchen stürzte ein Großfeuer, Pfarrhaus und sieben Wohnhäuser ein. Das gesamte Inventar wurde ein Raub der Flammen. Der Brand entstand durch Unvorsichtigkeit einiger Kinder, die mit Zündhölzern spielten.

Friedrichshafen, 22. August. Das Luftschiff „L. 3. 6“, das als Ersatz für das zerstörte Luftschiff „Deutschland“ umgebaut wurde, hat die Fahrt von Friedrichshafen nach der Luftschiffhalle in Oos, von der es seine Passagierfahrten unternehmen wird, glücklich durchgeführt.

Essen (Ruhr), 22. August. Das Laboratorium des Kruppischen Schießhanndes ist infolge einer Explosion in die Luft geflogen. Der in der Nähe liegende Pulverschuppen ist verheert geblieben. Das Feuer war bald gelöscht.

Hannau, 22. August. Der Beugeldmörder Müller erschloß auf offener Straße seine frühere Geliebte, die Verkäuferin H. Müller. Müller wurde auf der Flucht in Mittelbach verhaftet.

Tuttlingen, 22. August. In Thalheim sind zehn Häuser niedergebrannt. Ein zehnjähriger Knabe ist in den Flammen umgekommen. Entstehungsurache des Brandes bis jetzt nicht aufgeklärt.

Troyan, 22. August. In Ernsdorf bei Bielefeld ist der Gasthof Krehut vollständig abgebrannt. Hierbei sind drei Personen verbrannt und drei verletzt worden.

„Selbst Ihr nicht, gnädiger Herr Fürstbischof, die Verantwortlichkeit dafür übernehmen, daß die Sendboten, welche noch aus jener Mörderbande hervorgehen, dem Nachrichter sich entziehen sollte.“ Hier ist das Todesurteil der Verurteilten. Ich bin ganz Gnaden um die Unterschrift. ...

Der Fürstbischof mußte wohl oder übel mit dem Urteil einmal in das Arbeitsgemach zurückkehren. Hier sah er, nach längerem Kampfe mit sich selbst, seinen Namen unter das verhängnisvolle Blatt. ...

Als der Fürstbischof in ihre Sterkzelle kam, um ihr das Todesurteil zu verkünden, da befand sie sich schon im Zustande der Bewußtlosigkeit und sie verstand nicht mehr das schreckliche Urteil, nach dem ihr Leben unter dem Senfenschwerte fallen sollte.

Der Fürstbischof Drenthsteinart mit seinem Gefolge, kam ihm noch einmal die Harfenspielerin zum Sinn und er sandte einen Diener zurück, der sich erkundigen sollte, ob das von ihm bestellte Todesurteil schon an ihr vollzogen war. Er wollte, wenn möglich, den Vollzug noch einige Zeit aufschieben lassen.

Der Vize traf Hylia nicht mehr am Leben, sie war in der Hölle und damit dem irdischen Richter entrückt. Zwei Dominikanerinnen standen an ihrem Leichnam und hielten die Todengebete, denn sie war im Frieden der Kirche verschieden. Als der Fürstbischof dies erfuhr, nicht er zufrieden, denn dieser Ausgang war nicht der alte Dhaun schimpfte auf die Schlange, die in den Arm gestochen hatte und dafür allein schon die Strafe — mindestens mit glühenden Zangen zu werden verdiente.

Am Tage nach Ostern die Harfenspielerin noch nach Münster zurückgeführt war, flog in Matthys die Hoffnung auf, daß es ihr gelungen sei, den Fall des Fürstbischofs herbeizuführen und eine unbändige Freude über ihn. Er beschied sofort Knipperdolling zu sich in die Gemeinde und forderte ihn auf, alles zu dem Aus-

fall bereit zu halten, denn heute noch sollte der Feind vertrieben und die Stadt von allen Widerspenstigen gereinigt werden. Der heutige Tag sollte ein bleibender Gedenktag der neuen Gemeinde für alle Zeiten sein.

Knipperdolling hatte ihn kaum verlassen, da kam Jan Podelsohn herein gestürzt und berichtete, daß er eine seltsame Bewegung in der Stadt wahrnehme und es ihm fast scheine, als sei dieselbe gegen die Wiedertäufer gerichtet. In diesem Augenblick hörten sie auch schon Flintenschüsse und nach wenigen Minuten trat der Hauptmann Lambert in das Gemach und berichtete, daß der Schmied Rüscher auf dem Domhofe predige und die Vertreibung der Holländer aus Münster fordere.

Matthys war in einer Sekunde bewaffnet. Er rannte so schnell aus der Commende hinaus in der Richtung des Domhofes fort, daß Jan Podelsohn ihm kaum folgen konnte. Schon von weitem vernahmen sie die gewaltige Stimme des Schmiedes, den eine dicke Menge umstand. Als Hubert Rüscher Matthys erblickte, rief er:

„Hier kommt der nichtsnutzige Mann selbst, um vor allem Volk sein Urteil zu empfangen. Ist das nicht eine große Narrheit, Ihr lieben Freunde von Münster, daß dieser holländische Bädergelehrte uns knechtet, uns einen falschen Glauben aufdringen will — ich heime ihn hier mit einem Lügner und Betrüger!“

Das Erscheinen Matthys und Podelsohnes bewirkte einen völligen Umschwung in dem Volke. Verschiedene Arme streckten sich nach dem Schmiede aus und zerrten ihn von seinem erhöhten Stande herunter und er konnte sich nur durch schnelle Flucht retten.

Nun rief Matthys mit lauter Stimme, daß die Stunde gekommen sei, die Feinde vor der Stadt zu vertreiben und daß sich jeder wehrfähige Bürger bereit halten solle. Daß aber alle, die gleich dem Schmied Rüscher ferner Unfrieden in der Stadt stiften würden, dies mit dem Leben büßen sollten.

Das Volk verließ sich murrend; die ganze Stadt grollte in Aufruhr und erwartete den Befehl zum Ausfall. Die Trommeln rasselten und die Holländer liefen nach

dem Dome, wo die Kanonen und schweren Musketen aufbewahrt wurden.

(Fortsetzung folgt.)

Welt und Wissen.

Fischners antarktische Expedition. Über die Vor- und Proberexpedition der unter Leitung des Oberleutnants Fischner stehenden Deutschen Antarktischen Expedition nach Spitzbergen wird aus Advent-Väl, Spitzbergen, gemeldet: An der Temple-Bai, der östlichen Spitze des Eissklofs, soll die Schlittenlandreise beginnen. Zuerst heißt es, den Aufstieg auf das Inlandeis ausführen, und das ist nicht leicht mit circa achtzehn bis zwanzig Zentnern Proviant und Gepäck. Der Plan ist, eine Verbindung herzustellen zwischen den an der Ostküste Spitzbergens von den Russen und Schweden ausgeführten Gradmessungen und dem von Jaachsen aufgenommenen Westspitzbergen. Dort haben die Expeditionsteilnehmer auch die beste Gelegenheit, sich für die antarktischen Verhältnisse zu schulen, denn dort ist das schwierigste Eisgebiet und sind wahrscheinlich auch die höchsten Erhebungen Spitzbergens.

Ein 2135 Jahre altes Kurbuch ist dem Reichspostmuseum in Berlin einverleibt worden. Dieses Kurbuch ist zweifellos das erste seiner Art und ist auf Papyrus geschrieben. Aus dem Inhalt des Museums ausgestellten Urkunde geht hervor, daß das Buch ursprünglich dem Verwalter eines großen römischen Gutes zu Notizen diente. Als dann der Besitzer des Gutes als Konsul in den kaiserlichen römischen Hof eintrat, benutzte der „Posthalter“ die freien Seiten des Buches zu Eintragungen in seinem neuen Dienst. Er vermerkte Tag für Tag die Ankunft und den Abgang der Postwagen und buchte ferner die ein- und auslaufenden Kaiserlichen und Staatsbriefschaften. Nach dem Tode des Postdirektors gelangte die Staatsurkunde zunächst auf die Registratur der Post in Rom und wurde schließlich, gleich vielen anderen Rollen, als Material verkauft. Käufer solcher Materialurkunden waren damals hauptsächlich Sargfabrikanten, die Papyrus zu Särgen für die Verstorbenen reicher römischer Familien verwandten. Dabei dienten die Papyrusrollen als innerste Umhüllung, an die sich ein Goldsarg und schließlich noch ein Steinarg angeschlossen. Im Jahre 1902 wurde bei Heli ein solcher Papyrusarg aufgefunden, dessen eine Seite eben aus dem Kurbuch bestand. Nach sorgfältiger Restaurierung wurde das merkwürdige Dokument vor kurzem dem Reichspostmuseum überwiesen.

Telephone
No. 10.